

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 14

Artikel: Aphorismen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

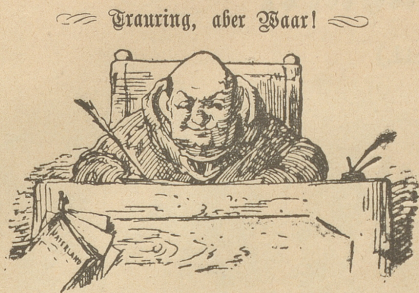
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Duhe Rechd und scheute Niemanns,“ heizt ein belipptes Sprüchwort, aper da kan Man lang rechd tun, wen der Deufel tarein speuzd, ischt tas fröhmste habermues ferdirbt.

Der hochwundrige Her Pfarand Wildi in Herein-Valben ain Hailigen- pild als Gschneid befohlen, und in liebachtigter Apficht als Lotherie-Gegend- Stand verlohnen lasen, 500 Lösser à, zu, per 50 Sanct-Zmen, und o! wunderliches Wundeer, das Bild wider selbers für sich gewonnen!

Doch, ein Käzer haß gewagen
Ihn gebrichtlit zue ferlaghen;
Weill die Lottenrei verpoten
Hat er schwehrt tadel gelotten;
Schlime hiechten sich perufen
„Hund Erb Fünf Zieg“! ihn zu strufen!
Zem Gehricht vom Reingefilbi
Fehld der Glaube und die Wildi,
Und fom schöhnen Wunderbildi
Habt ter pfarer nir als: „Wildi“.

Am 1. April.

Hans zu Rudi: Weißsch, warum e Telephonleitung vo der Stadt uf's Kantons- kriegskommissariat uf'm Beundenfeld erstellt worden isch?

Ruedi: Nei, warum ächt?

Hans: Damit sie am 1. April gschwind B'richt ufe mache chönne, es sig de en Andere — eidg. Dertkriegskommissär worbe!

— Ein Wirthshausverbot ist der kleine Belagerungszustand über eine Person, welche sich zu viele Ueberschreitungen in die Dessenlichkeit zu Schulden kommen ließ.

aufgehoben wurden; und wie jedes siebente Jahr ein Sabbathjahr war, da die Ernte nicht dem Gutsbesitzer, sondern dem ganzen Volke gehörte; und wie da geschrieben steht: Im siebenten Jahre sollst Du Schulden nachlassen und gar kein Dürftiger soll unter Euch sein! 5. Mose 15, 1, 3.

21. Und wie das neue Testament diese Sagenungen bestätigt und die Armen in Schutz genommen, den Reichen dagegen den Zugang zum Himmelreich mit einem Nadelöhr verbarribaret habe.

22. Von Mausehel und Aaron, und von Goldstein und Silberstein, und von Mandelbaum und Rosenzweig sagte Gog aber gar nichts, so daß nicht offenbar ward, ob das verderbte Volk Israel im Lager Sem oder im Lager Saphet wohne;

23. So daß die Nasen der Reichen und Vornehmen und der Gerechten und Heiligen in der Versammlung immer länger und folglich deren Passage durch das bewußte Nadelöhr auch immer schwieriger wurde.

24. Auch rühmte Gog dem Lande, welches noch keine Landesbefestigung hat und da Alles wohnet ohne Sperrforts und nur mit ungeschliffenem Säbel rasfelt und dahin er gezogen war, wider die Mammonsärgler und unchristliche Selbstsucht zu reben, nur den Mangel an Polizei nach, nicht aber, daß es ein gottesfürchtiges Land sei, welches nach den Sagenungen des alten und neuen Testaments lebe;

25. Und er lobete es nicht, daß der Reiche daselbst dem Armen nicht allein sein Hab und Gut, sondern auch seine Ehren und Rechte pfänden und abnehmen darf um schnöden Mammons willen;

26. Und daß der Dürftige ein Ausgestoßener sei, der nicht mitreden darf im Rathe des Volkes und sein Zelt nicht aufschlagen, wo es ihm just gefällt,

27. Sondern bloß der Besitzende Ansehen und Freiheit des Handels und Wandels genieße und sich „Republikaner“ und „souveränes Volk“ nennen dürfe.

28. Alles dieses und noch Anderes mehr lobete Gog nicht, wohl aber die Genügsamkeit des armen, gesundenen Volkes und seine Langmuth gegenüber dem reichen Praßler und Erpfaßler.

29. Und siehe da, da Gog geendigt hatte, da verstummten die Pfeislein und die Gerechten zogen mit hängenden Nasen von dannen.

30. Sornwald, der Kirchmeier aber, wendete sich im Wehen an der Reichten und Angeesehenen Einen, der besonders zernütscht schien;

31. Und stieß ihn an und fragte ihn leise: Heit Ihr öpper pißte?

Herzog und Lachaf.

Herr Herzog schiffte über's Meer
Und Lachaf ging nach Rom.
Die Katholiken freu'n sich sehr,
Denn Beide find gar fromm.

Von vorne find die Beiden sich
Einander ganz egal;
Doch hinten — das ist wunderbar —
Ist solches nicht der Fall.

Der Eine ist Ultramontan,
Den zog's gen Süden hin,
Den Andern über'n Ozean,
Der ist Ultramarin.

De gustibus non est disputandum!

(Zwei Referate über eine Versammlung.)

Die dichtgedrängte Menge betrug sich äusserst würdig. Der erste Redner schilderte mit zündenden Worten die bestehenden traurigen Zustände, während der zweite die Urheber derselben für Alles verantwortlich machte und dem Volk schilderte. Am meisten Beifall fand der dritte Redner. In schneidiger und gottvoll witziger Sprache behandelte er das Hauptthema und riss die Versammlung zu stürmischem, nicht endenvollem Beifall hin, dem eine begeisterte und einstimmige elektrisirende und jubelnde Annahme der Resolutionen folgte. Wir wünschen aufrichtig, dass sich ähnliche Kundgebungen auch anderwärts zeigen.

Die Versammlung war kaum ein Dutzend Köpfe stark und besonders aus einer Sorte der elendesten Art, welche die Plätze belagerte. Der erste Schreier passte mit seinen Phrasen, die er aus Stall und Kneipe geholt hatte, vorzüglich dazu, wurde aber noch übertrufen von dem zweiten, der Ehrenmänner in den Schmutz zog und allerlei für Lügen und armseliges Zeug für historisch ausgab. Alles jedoch überbot das cynische Gefasel des dritten, dessen Blödsinn natürlich von dem Pöbel mit einem förmlichen Gewieher begrüsst wurde, bis ein würdiger Schluss, den zu schildern sich unsere Feder sträubt, diese ganze Harlekinade krönte.

Aphorismen.

— Der Unterschied zwischen der alten und der neuen Philosophie: Diogenes lebte ganz in seinem Fasse, lernte Weisheit vom Hunde und bat Alexandern, ihm aus der Sonne zu treten.

Der neuere Philosoph ist mit seiner Weisheit auf den Hund gekommen, tritt gerne „in die Sonne“ und zieht seinen Geist aus dem Fasse.

* * *

— Wenn viele höhere Beamte auf Post und Eisenbahnen „aus dem eigenen Sack fahren“ müßten, gäbe es wenig „Patspatrioten“ mehr.

* * *

— Alttestamentarische Rechtsentscheidung:

Holofernes contra Judith unterlag nur in Folge eines Formfehlers: Hätte er den Kopf nicht verloren, würde er den Prozeß gewonnen haben.

* * *

— Der größte Händeltüftler ist nicht etwa ein Advokat oder ein Diplomat, sondern ein fruchtbares Mutterschwein: Es kann es oft zu „nebenfacher Zwieträchtigkeit“ bringen.

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

nehmen fortwährend entgegen alle **Postämter** und **Buchhandlungen**.

Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5. 50.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Nebelspalter-Kalender 1881. Fr. 1.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.